

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 32 (1899)  
**Heft:** 51

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Adresse betreffend Inserate:** P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** Herein. — Rekrutenprüfungen. I. — Weihnachts-Ferien. — † Franz Schweingruber. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Noch einmal die Publikationen betreffend Rekrutenprüfungen. — Lenk. — Biel. — Adelboden. — Errata. — Genève. — Neuchâtel. — Lehrerbesoldungen. — Appenzell A.-Rh. — Baselstadt. — Subvention der Volksschule durch den Bund. — Schülerspeisung. — Rekrutenprüfungen. — Fahrtaxen auf der Eisenbahn für Schüler. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches.

## Abonnements-Einladung.

*Zu zahlreichem Abonnement auf das „Berner Schulblatt“ wird hiermit ergebenst eingeladen. Neue Abonnenten des Blattes erhalten dasselbe bis Neujahr gratis.*

*Das Redaktions-Komitee.*

## Herein.

Das Glöcklein erklingt: Ihr Kinder herein!  
 Kommt alle, die Thür ist offen!  
 Da steh'n sie, geblendet vom goldigen Schein,  
 Von Staunen und Freude betroffen;  
 Wie schimmert und flimmert von Lichtern der Baum!  
 Die Gaben zu greifen, sie wagen's noch kaum,  
 Sie steh'n wie verzaudert in seligem Traum; —  
 So nehmt nur mit fröhlichen Händen,  
 Ihr Kleinen, die köstlichen Spenden!

Und hat er die Kinder nun glücklich gemacht,  
 Die grossen so gut wie die kleinen,  
 Dann wandert der Engel hinaus in die Nacht,  
 Um andern zum Gruss zu erscheinen.  
 Am Himmel, da funkeln die Sterne so klar,  
 Auf Erden, da jubelt die fröhliche Schar, —  
 So tönen die Glocken von Jahr zu Jahr,  
 So klingt es und hallt es auch heute,  
 O seliges Weihnachtsgeläute!

Karl Gerok.

## Rekrutenprüfungen.

### I.

Seit Jahren steht der Kanton Bern mit den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen im 18. Rang. Die Hoffnungen, welche man an die Annahme des neuen Schulgesetzes vom Jahr 1894 knüpfte, gingen nicht durchwegs in Erfüllung; namentlich ist es nicht gelungen, unserem *Kanton bei den Rekrutenprüfungen einen ehrenvollern Rang* zu sichern. Ganz unrichtig wäre aber die Meinung, das neue Schulgesetz habe nichts zur Verbesserung dieser Ergebnisse beigetragen. Es lässt sich im Gegenteil leicht konstatieren, dass namentlich unter dem Einfluss der Fortbildungsschulen die Durchschnittsleistungen merklich gestiegen sind. Warum trotzdem der Kanton Bern im 18. Rang geblieben ist, führt Herr Reinhardt im Bericht über die Ergebnisse pro 1898 in sehr zutreffender Weise folgendermassen aus:

„Und dennoch nehmen wir unter unsern Miteidgenossen erst den 18. Rang ein. Diese blieben eben in ihren Anstrengungen zur Hebung des Schulwesens auch nicht müssig. 15 Kantone weisen bessere, zum Teil viel bessere Leistungen auf, während 9 sich beinahe gleich geblieben sind und nur einer (Tessin mit 0,585 Punkt) fühlbar unter die letztjährige Durchschnittsnote herabgesunken ist. Hätten wir im Jahr 1897 mit der jetzigen Durchschnittsnote konkurrieren können, so wären wir unmittelbar nach Waadt, d. h. in den 12. Rang gekommen, im Jahr 1892 hätte uns unser jetziger Durchschnitt gleich nach Zürich in den 8. Rang gebracht und für die Jahre 1887 bis 1892 würden wir mit dem diesjährigen Durchschnitt zwischen Basel-Stadt und Thurgau und damit in den 2. Rang gekommen sein.“

Der 18. Rang, den wir bis dahin nicht zu überwinden vermochten, kann also *nicht* als *Beweis für unsern Stillstand* gelten; gemeinsam mit andern Kantonen sind wir vorgerückt, haben aber keinen Vorsprung gewinnen können. Wie werden sich die Verhältnisse in Zukunft gestalten? Wird der Kanton Bern seinen wenig schmeichelhaften Rang behaupten? Eine Revision des Schulgesetzes, das günstigere Vorbedingungen für bessere Ergebnisse schaffen würde, ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die seit langer Zeit angestrebte Verbesserung in der Lehrerbildung würde, auch wenn sie sofort durchgeführt werden sollte, ihre günstige Wirkung erst nach einer Reihe von Jahren auszuüben vermögen. Sollen wir also ruhig zusehen, wie wir immer wieder von *Kantonen überflügelt werden*, die unsrer Überzeugung nach ihr *Schulwesen weniger gut geordnet haben*, die *weniger Opfer für die Heranbildung ihrer Jugend bringen*, als wir? Oder sollen wir vielleicht denjenigen Glauben schenken, welche behaupten, es gehe bei den Rekrutenprüfungen nicht mit rechten Dingen zu, bei den Bernern werde bei der Beurteilung ein anderer

Massstab angelegt, als anderwärts? Keineswegs! Wohl mag der Durchschnittsberner mit seinem bedächtigen, langsamen Wesen gegenüber dem schlagfertigen Ost- und Westschweizer im Nachteil sein; die grosse Ausdehnung des Heimatkantons mit seinen verschiedenartigen Verhältnissen ist für diejenigen Berner Rekruten, die nur auf mittlere Noten in der Vaterlandskunde Anspruch machen können, gewiss kein Vorteil. Dagegen sind aber die Anforderungen in den verschiedenen Prüfungsgebieten und die Beurteilung der Leistungen für die ganze Schweiz so einheitlich geordnet, dass von einer Benachteiligung eines bestimmten Kantons im Ernste nicht gesprochen werden kann. Wenn einzelne Experten sich infolge ihrer persönlichen Eigenart weniger gut an die Rekruten verschiedener Landesgegenden anzupassen vermögen, als ihre Kollegen, so mag dies eben als eine Unvollkommenheit gelten, wie sie jeder menschlichen Einrichtung anhaftet. Dieser Übelstand, wenn er wirklich vorhanden ist, kann deswegen nicht stark ins Gewicht fallen, weil die eidgenössischen Experten alle 2 Jahre die Divisionskreise wechseln.

Warum *stehen wir* denn in den *Ergebnissen der Rekrutenprüfungen* gegenüber so vielen andern Kantonen *zurück*, die im allgemeinen nicht günstigere Verhältnisse haben, als der Kanton Bern? Es ist vor allem der *Mangel an Interesse* für diese Prüfungen, es ist die *Gleichgültigkeit*, die sich damit tröstet, das Ergebnis des einzelnen Rekruten, auch dasjenige eines ganzen Schulkreises könne keinen nennenswerten Einfluss auf das Gesamtergebnis des grossen Kantons ausüben; es sind ferner *verschiedene schädliche Einwirkungen*, die als Folge jener Gleichgültigkeit die Prüfungsergebnisse ungünstig beeinflussen, die aber leicht *beseitigt werden können*, wenn alle Beteiligten, vorerst die Rekruten selbst, dann aber auch die Ortsbehörden und die Lehrerschaft die Erziehungsdirektion im Bestreben, durch *geeignete Massnahmen* günstigere Ergebnisse zu erzielen, thatkräftig unterstützen.

Als geeignete Massnahmen, deren Durchführung eine Verbesserung unsrer Prüfungsergebnisse bewirken sollen, wurden nach einer gründlichen Besprechung folgende in Aussicht genommen:

1. *Der Rekruten-Ausweis*. Dieser ist dem obligatorischen Schulzeugnis beizulegen und enthält folgende Angaben über den Rekruten:

#### **A. Obligatorische Schulzeit.**

- a) Name und Vorname des Rekruten.
- b) Zuletzt besuchte Schule (Schulart, Ort und Klasse).
- c) Gesamtstundenzahl.
- d) Absenzen während der ganzen Schulzeit (entschuldigt und unentschuldigt).
- e) Bemerkungen (häufiger Schulwechsel, weiter Schulweg etc.).

## B. Fortbildungsschule.

- a) Art der Fortbildungsschule (obligatorisch oder fakultativ, Handwerkerschule etc.).
- b) Gesamtstundenzahl.
- c) Absenzen.
- d) Bemerkungen (allfällige Dispensation mit Angabe des Grundes etc.)

Dieser Ausweis wird bei der Rekrutierung zurückbehalten (während das Schulzeugnis dem Rekruten wieder zugestellt wird) und der Erziehungsdirektion zugestellt zu handen des Bearbeiters der statistischen Zusammenstellung der Ergebnisse. Wenn dieser Ausweis richtig ausgefüllt wird, so fallen in Zukunft die Irrtümer in der Zuteilung der Rekruten an die einzelnen Schulen infolge unrichtiger Angaben durch die Rekruten weg. Zudem bietet der Ausweis das nötige Material zum statistischen Nachweis des Einflusses der Schulzeit, der Absenzen, der Fortbildungsschule und der besonders günstigen oder ungünstigen Verhältnisse auf die Ergebnisse der Prüfung. Dieser Ausweis dürfte im weitem auch noch dazu dienen, dem Lehrer einen wirksamen Einfluss auf seine Schüler, ganz besonders auf diejenigen der Fortbildungsschule, zu sichern. Selbstverständlich käme der Ausweis nur bei denjenigen bernischen Rekruten zur Geltung, die ihre Prüfung im Kanton Bern bestehen, da wir nicht in der Lage sind, die Sekretäre in ausserkantonalen Divisionskreisen zur Einsendung der Ausweise zu veranlassen.

---

## Weihnachts-Ferien.

(Eingesandt.)

Die Worte klingen uns Lehrern auf dem Lande fast fremd. Um Weihnachten und Neujahr haben wohl das Stadtkind und der Student ihre 8 bis 14 Tage Ferien; dem Landkinde soll eine solche Unterbrechung der Winterarbeit wohl schädlich sein! 5 Monate ununterbrochen, Tag für Tag hinter der Schulbank sitzen, darf dem zwanzigjährigen nicht zugemutet werden; aber der siebenjährige Knirps, dem freie Bewegung und Spiel noch Lebensbedürfnis sind, wird so lange, lange Zeit ohne Unterbrechung ins Schuljoch gespannt. Wäre die Humanität, die Kinderfreundlichkeit, die von unsern Behörden in Betreff der Körperstrafe so oft als Flagge aufgesteckt wird, wirklich gross und wahr, so würden diese doch auch dafür sorgen, dass dem Kinde um Weihnachten und Neujahr einige freie Tage gesichert blieben. Die Schulkommissionen auf dem Lande dehnen die Ferien im Sommer so weit als nur irgend möglich aus, dafür muss im Winter jeder Halbttag ausgenutzt werden. Das Schulkind bekommt nicht einmal mehr Zeit, sich an seinen Weihnachtsgeschenken

zu erfreuen. Der Lehrer kann den ganzen Winter hindurch nie verschlafen, er kann es kaum einrichten, dass er die ordentlichen Lehrerkonferenzen besuchen darf.

Unbestreitbar sind gar vielerorts die Landkinder die geplagtesten Geschöpfe. Während der Sommerferien müssen sie arbeiten wie Knecht und Magd — ja noch mehr als diese; denn fallen in die Zeit der Heu- oder Getreide-Ernte einige Regentage, so bringen sie den Erwachsenen Augenblicke der Ruhe und Ausspannung, das Kind aber wird sofort zur Schule geschickt; es soll da seine Erholung suchen. Gejagt, gehetzt auf dem Felde, gehetzt und gejagt in der Schule wird so manches arme Kind. Kein Mitleid, keine Teilnahme bei rohen Eltern oder Pflegeeltern — in der Schule sehr oft nur Eifer und finsterer Ernst; das ist der sonnige Jugendsonnenschein, der so manchem armen Tröpflein leuchtet.

Freilich ist für gar manches arme Kind das Schulzimmer der einzig wohl durchwärmte Raum, den es betreten darf. Richten wir uns deshalb nach dem Wetter ein! Ist es nicht allzu frostig, so suchen wir unsern Schulkindern einige freie Tage zu verschaffen, unbekümmert um das Stirnrunzeln der Dorfmagnaten und einer allfälligen Bemerkung im Rodel. Ist es aber zu kalt, um sich im Freien zu tummeln, ja, da wollen wir unsern Lieben so rechte Festtage im Schulzimmer bereiten. Bieten wir ihnen in echter Christusliebe über diese Weihezeit das Köstlichste, Beste und Lieblichste aus dem Schreine unseres Herzens.

---

### † Franz Schweingruber.

Muss einer von dem andern,  
Ach Gott, ach Gott, wie bald!

Ja, bald hast du uns verlassen, teurer Freund; nicht lange war es dir vergönnt, in unserer Mitte zu weilen. Am letzten Dienstag des verflossenen Monats standen wir an deiner letzten Ruhestätte, um trauernd auszurufen: Die 60. Promotion ist nicht mehr vollständig; es ist ein herzlicher Freund von uns gegangen und eine edle Menschenseele aus dem Kreise des Irdischen entrückt worden, wohl wert, dass man ihr an dieser Stelle einige Worte widme.

Franz Schweingruber wurde im Jahre 1878 in Riggisberg, als Sohn eines Bäckers, geboren. Er besuchte die Schulen seines Heimatortes und dann die Sekundarschule in Thurnen. Schon früh erwachte in dem lernbegierigen, für alles Schöne begeisterten Jüngling der Wunsch, Lehrer zu werden. Nachdem er die Schule verlassen, blieb er noch ein Jahr im väterlichen Hause und trat dann in das staatliche Lehrerseminar auf Hofwyl ein.

Hier war es, wo sich nun Franz Schweingrubers Wesen so recht entfaltete, wo alle die edlen Regungen, welche in seiner Seele geschlummert hatten, ans Licht traten. Wir, seine Klassengenossen, spürten es bald, dass wir in ihm einen Kameraden erhalten hatten, der uns andern überlegen war. Flösste uns doch schon seine äussere Erscheinung das Gefühl der Überlegenheit von seiner Seite ein. Er war der grösste und stattlichste von uns, und sein Auftreten war von Anfang an, seiner männlichen Erscheinung angemessen, nicht sowohl dasjenige eines Jünglings als vielmehr das eines gereiften Mannes. Gerade deshalb imponierte er uns andern so. Sein Wort galt viel bei uns und war sehr oft ausschlaggebend. Nicht dass er seine Überlegenheit sich zu nutze gemacht hätte. O nein, dazu war er viel zu lieb und gut. Im Gegenteil! Er ordnete sich lieber andern unter, um einen Streit zu vermeiden; aber wo es galt, mit Rat und That beizustehen, da war er stets der erste. Er war die Güte und Freundlichkeit selber, das Muster eines treuen, hilfsbereiten Freundes und guten Kameraden.

Nach einer Richtung hin möchte ich dem Dahingeschiedenen ein besonderes Kränzchen winden. Franz Schweingruber besass grosse musikalische Talente. Er, der schaffensfreudige Jüngling, hatte aber auch die nötige Energie, um auf diesem Gebiete rastlos weiter zu streben und sich zu vervollkommen. Ihm ging nichts über die Musik, wie er sich selber sehr oft ausgedrückt hat, und sein seelenvolles Spiel sagte es uns, dass sein eigenes Selbst darin aufging. Keiner war besser befähigt als er, unsern Klassengesang zu leiten, und so bekleidete er zwei Jahre lang das Amt unseres Gesangdirektors. Unter seiner Leitung haben wir eine Anzahl schöner Lieder gelernt, die uns jetzt erst recht unvergesslich bleiben werden.

So ging die Seminarzeit vorbei. Freud und Leid hatten wir alle redlich miteinander geteilt und schieden als gute Kameraden, einander ein fröhliches „Auf Wiedersehen!“ zurufend. Unser Freund hatte im Heimberg bei Thun seinen Wirkungskreis gefunden, wo er als Lehrer an einer der dortigen Mittelschulen angestellt worden war. Ende Juni des vergangenen Jahres musste er die Sommerschule abschliessen, um in die Rekrutenschule nach Bern einzurücken. Er nahm von seinen ihm liebgewordenen Schülern Abschied, ohne zu ahnen, dass er nicht mehr zu ihnen zurückkehren werde. Denn jetzt kam für ihn das Verhängnis. Er hatte kaum eine Woche den Militärdienst mitgemacht, so warfen ihn wahrscheinlich die ungewohnten Übungen und Strapazen aufs Krankenlager, von welchem er nicht mehr aufstehen sollte. Eine hartnäckige Brustfellentzündung ergriff ihn, die ihn ausserordentlich schwächte. Man fand es für geraten, ihn aus dem Burgerspital in Bern, in welches er anfänglich gebracht worden war, nach Oberdiessbach zu transportieren, wohin seine Eltern inzwischen ihren Wohnsitz verlegt hatten. Die Schwäche wollte unsern

armen Franz nicht verlassen; im Gegenteil, man musste sich bald sagen, dass sie im Zunehmen begriffen sei. Man fing an, an seinem Aufkommen zu zweifeln. Er aber hatte die Hoffnung auf Genesung nicht aufgegeben. Er konnte es sich doch gar nicht denken, dass er, noch so jung, schon sterben und nicht mehr in seinen Wirkungskreis zurückkehren solle. Ach, sein Hoffen war vergebens! Er wurde von der „galoppierenden Schwindsucht“ ergriffen, und es war bei seinem geschwächten Zustande keine Rettung mehr möglich. Rasch ging es mit ihm zu Ende. Die letzten Tage vor seinem Tode hatte er bereits zum grössten Teile das Bewusstsein verloren, und am Samstag morgen den 25. November verschied er sanft in den Armen seiner lieben Angehörigen, im zweiundzwanzigsten Lebensjahre.

Dienstag den 28. November wurde seine irdische Hülle in Diessbach zur Ruhe bestattet. Von nah und fern waren sie herbeigeeilt, die mit dem lieben Verstorbenen während dessen Lebzeiten in Beziehung gestanden hatten, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Auch von seinen Schülern waren erschienen, um ihren geliebten Lehrer auf dem letzten Gange zu begleiten. Unter den vielen Blumenspenden befanden sich Kränze der Musikgesellschaft und des Frauenchors Heimberg und der 60. Seminarpromotion. Nachmittags um drei Uhr bewegte sich der Leichenzug dem Kirchhofe in Diessbach zu. Unter dem Klange der Glocken wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Am Grabe sprach unter anderem auch ein Vertreter der 60. Promotion und sandte im Namen der zahlreich erschienenen Klassengenossen dem Verstorbenen die letzten Grüsse nach. Bei der nachher stattgefundenen Trauerfeierlichkeit in der Kirche wirkten mit der vom Verstorbenen selber gegründete Frauenchor Heimberg und der Männerchor Oberdiessbach. Herr Pfarrer Bäg hielt eine ergreifende Trauerrede. Orgelvorträge eröffneten und schlossen die Feier.

So bist du also nicht mehr, teurer Freund! Es war dir nicht vergönnt, irdische Lorbeeren einzuernten; Gott hat dich zu etwas besserem ausersehen. Sein Wille geschehe! Wir aber, deine einstigen Kameraden, können dich nicht vergessen, und rufen dir zu: „Lebe wohl, lieber Freund, auf Wiedersehen!“

E. S.

## Schulnachrichten.

**Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.** (Korr.) Es wird nicht unzweckmässig sein, in Erinnerung zu rufen, dass auf nächsten Samstag den 23. dies, nachmittags 2 Uhr, ins Café Roth, Amthausgasse, Bern, die Hauptversammlung einberufen ist. Angesichts der wichtigen Traktanden und mit Rücksicht darauf, dass fast jeder mit seiner Reise nach Bern noch seine Kommissionen beim Weihnachtskindli verbinden kann, sollte eine zahlreiche Versammlung erwartet werden dürfen.

**Noch einmal die Publikationen betreffend Rekrutenprüfungen.** Die Ausführungen des Hrn. F. R. in Nr. 49 des „Berner Schulblattes“ lasse ich im allgemeinen gerne gelten. Nur scheint Hr. F. R. der Ansicht zu sein, als hätten verschiedene Schüler der G. O. K. auf ihrem Prüfungsbogen das G. O. weggelassen und wären dann auf Rechnung der D. Sch. gesetzt worden. Ich kann ihn aber versichern, dass das nicht der Fall ist. Die Rekrutenzahl der G. O. beträgt 6 und ist richtig angegeben; diejenige der D. Sch. aber beträgt 2 (anderswo wurden keine Rekruten geprüft), also zusammen für den Schulort K. 8 und nicht 15, wie im Berichte steht. Woher kommen nun die überzähligen 7 Rekruten? Sind es vielleicht solche, die mit „Angabe des Schulorts ungenau“ rubriziert werden sollten? Ich weiss es nicht. Dem Statistiker mache ich durchaus keinen Vorwurf, da ich wohl weiss, dass er sich an das ihm zugestellte Material halten muss. Und wenn nun dieses unrichtig ist? Solche Fehler rügen soll man doch. Ob jetzt diese ominösen 7 dem Resultat der D. Sch. K. zum Vor- oder Nachteil dienen, ist hier nicht die Hauptsache, sondern eine richtige Statistik, an der mehr als  $\frac{2}{9}$  Wahrheit ist. Eine solche zu verlangen, hat jedermann das Recht, auch die Firmen von K., um so mehr, da dieselben bei der Berichterstattung so genau auseinander gehalten werden. Im Interesse einer wahrheitsgetreuen Statistik ist Einsender gerne bereit, in Zukunft dem Herrn Berichterstatte ein diesbezügliches Verzeichnis mit Schulrodel als Beleg einzusenden.

J. B.

— Auch das „Emmenthaler-Blatt“ verurteilt die Veröffentlichung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen in den Amtsanzeigern mit scharfen Worten. Der Schluss eines bezüglichen Artikels lautet:

„Wenn man nach Berücksichtigung des Angeführten bedenkt, durch wie viele Umstände auch die Ergebnisse des Schulunterrichtes selbst beeinflusst werden: durch die Lehrer, die Kinder, die Eltern, die Behörden, die socialen Verhältnisse etc., da wird es sich sehr fragen, ob man bei Durchsicht der Veröffentlichungen den Fehler am rechten Orte sucht, und so bleibt es dabei: diese haben manch ungerechtes Urteil zur Folge und werden dadurch der Schule mehr schaden als nützen.“

Wir glauben zudem, der Herr Erziehungsdirektor schädige durch sein oben bezeichnetes Vorgehen überhaupt seinen Einfluss und damit manchmal auch die Schule. Indem er seine plötzlichen Eingebungen gar oft vorschnell in die That umsetzt, bewirkt er, dass er auch da nicht allzu ernst genommen wird, wo er reiflich Überlegtes und wirklich Gutes vorbringt.“

**Lenk.** (Korr) Der hiesigen Schulkommission ist letzten Sommer als Ertrag eines Wohlthätigkeitskonzertes von Kurgästen des Bades die Summe von Fr. 250 übergeben worden mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung, warme Filzschuhe für arme Schulkinder zum Wechseln in der Schulstube anzukaufen. — Unsere Behörde befand sich nun in der glücklichen Lage, cirka 140 Paar solcher Schuhe anzuschaffen und auf die 10 Schulklassen der Gemeinde zu verteilen. Die Schuhe bleiben als Eigentum der Schule in den Schulhäusern. Wir brauchen kaum zu sagen, welch grosse Wohlthat es für die Kinder bedeutet, wenn sie nach langem, beschwerlichem, schneeigem Schulweg die nassgewordenen Schuhe mit trockenen „Tatzen“ vertauschen können. Nochmals unsern herzlichsten Dank allen Gebern!

Durch Gemeindebeschluss vom Oktober abhin ist die bisher provisorische Schülerspeisung in sämtlichen 7 Schulhäusern der Gemeinde definitiv eingeführt

worden und wurden nun überall die zu diesem Zweck sehr praktischen Dampfkochhäfen angeschafft — auch eine grosse Wohlthat für arme und reiche Kinder.

**Biel.** h. Der Verwaltungsrat des Progymnasiums Biel hat in seiner letzten Sitzung die Frage der Errichtung eines Gymnasiums um einen tüchtigen Ruck gefördert, indem er den von einer Subkommission ausgearbeiteten Entwurf betreffend den Ausbau des bestehenden Progymnasiums einstimmig gutgeheissen hat. In nächster Zeit hat sich nun der Stadtrat mit der Frage zu befassen, und endlich wird dann die Gemeinde endgültig darüber zu entscheiden haben. Die Eröffnung des Gymnasiums wäre demnach in Aussicht genommen auf das Frühjahr 1901 und zwar in der Weise, dass auf jenen Termin die Tertia den bestehenden Klassen angefügt würde, während Sekunda und Prima erst successive eingerichtet würden.

**Adelboden.** (Korr.) Mit Eintritt des strengen Winters hat sich unser Schulbesuch etwas verbösert. Im November war es schneefrei und Tag um Tag das schönste, sonnige Wetter, und dementsprechend war auch der Schulbesuch ausgezeichnet. Gegenwärtig ist es weniger der viele Schnee, als mehr die eingetretene strenge Kälte, die namentlich die schwächlichen und jüngern Schüler zwingt, zu Hause zu bleiben, umsomehr, wenn sie einen weiten Schulweg zu machen haben. In den Berggegenden sprechen die Unbilden des Winters zu Zeiten ein sehr gewichtiges Wort zum Schulwesen, leider mehr in hindernder, als in fördernder Weise.

— (Korr.) Den Teilnehmern des ersten Kurses für Fortbildungslehrer in Hofwyl entbietet einen freundlichen Gruss auf bevorstehende Festzeit der „Mann aus den Bergen“. Er arbeitet noch immer in diesem Genre. Troubadoure gibt's auch noch. Dem verehrten Herrn Kursleiter wird er in anderer Weise auf die Bude steigen. Also „Gut Heil auf Weihnachten und zum neuen Jahre!“

**Errata.** Seite 878, Zeile 19 von oben, setze in Klammer: ist heute, Donnerstag, gewählt worden.

Gleiche Seite, Zeile 25 von oben, setze nach „Urtext“: Verlag von Schmid & Francke, Bern.

\* \* \*

**Subvention der Volksschule durch den Bund.** Sowohl im National- als im Ständerat kam letzte Woche eine Eingabe des Schweiz. Lehrervereins betreffend Bundesunterstützung der Volksschule zur Verteilung.

Wird viel nützen.

— Der neugewählte Bundesrat Ruchet sei ein ausgesprochener Gegner der Unterstützung der Volksschule durch den Bund, ein echter waadtländischer „radikaler Föderalist“. In der Waadt selbst hat er als Erziehungsdirektor dem Schulwesen gute Dienste geleistet: Er hat den Hauptanstoß zum neuen imposanten Seminargebäude gegeben, hat das Pensionswesen der Volksschullehrer in schöner Weise regliert und war eben daran, für den Kanton ein Technikum zu errichten, das auf dem besten Wege ist, nächstens ins Leben zu treten.

**Schülerspeisung.** (Korresp.) Einsender war gestern in Solothurn und hörte hier von einem angesehenen Landarzt, dass er beantragen werde, in seiner Gemeinde, welche Mittagsspeisung der Schulkinder nach Neujahr beschlossen, „Steinmetzbrot und Kraftbrot“ zu verabfolgen. Auf mein Befragen, ob dieses

bei der sitzenden Lebensweise nicht schädlich sei, wurde mir meine Einrede so gründlich widerlegt, dass ich mich auch als Anhänger des Vorschlages bekennen muss. Wer dagegen ist, sagte mein Lehrer, der brauche sich nur einige Stunden den Bearbeitungsprozess der Körner in der Mühle zu Deitigen anzusehen; dann gehe er in die am nämlichen Orte gelegene Mühle nach altem Verfahren; er wette zehn gegen eins, er werde als eifriger Freund des Steinmetzverfahrens dem bisherigen Modebrot den Rücken kehren. Wer namentlich den Unrat sieht, der vom Roggen beim Steinmetzverfahren abgeht, der kann sich nicht genug wundern, wie viele wegen einer Schnecke im Salat, einem Wurm in der Erbsuppe oder einer Made am Fleisch vom Tisch laufen, dagegen mit um so grösserem Appetit das Brot verzehren, an dem viel ärgerer Unrat klebt. Darum möchten wir allen Frauen zurufen: gebet euren Familiengliedern ein reinliches Brot. Bedenket, dass ihr euer Gemüse sorgfältig wascht, welches doch nicht in schmutziger Tenne und in Kästen ist, auf denen die Katzen und Mäuse ihren Unrat ablegen.

Darum beantrage er, man möge überall, wo Schülerspeisungen eingeführt werden, Steinmetz-Kraft-Vollbrot bestellen. Der unverdorbene Instinkt der Kinder wird bald finden, dass dem Steinmetzbrot die Zukunft gehört. Wer einige Wochen solches gegessen, der kehrt unserem Modebrot den Rücken.

Wer dieses alles nicht glaubt, der bemühe sich nach Deitigen und sehe sich den Unrat an, welcher von dem Getreide abgeht.

**Rekrutenprüfungen.** (Korresp.) Es wird da und dort immer wieder darüber geklagt, dass die Fortbildungsschüler oder Rekruten bei der Prüfung oft ganz gleichgültig seien oder dass sie sogar beduselt einrücken, indem sie schon am Morgen Alkohol geniessen.

Sollte man nicht das Beispiel Obwaldens nachahmen, dessen Rekruten stets einen so erfreulichen Rang behaupten? Dort betrachten es die Geistlichen und Lehrer als selbstverständlich, dass sie die jungen Leute jeweilen an die Prüfung begleiten und sie überwachen.

**Fahrtaxen auf der Eisenbahn für Schüler.** Die „Confidentia“ in Bern ist in sehr verdankenswerter Weise dafür eingetreten, dass Kinder nicht nur bis zum zehnten, sondern bis zum fünfzehnten Altersjahr zu halber Taxe fahren können. Der Redaktor konstatiert, dass die Idee nirgends auf Widerstand gestossen sei und gibt sich der Hoffnung hin, dass sie auch in der Bundesversammlung Anklang finden werde. Der Bundesrat nicke ihr beifällig zu.

**Genève.** Le Grand Conseil a discuté le budget cantonal pour 1899. Voici quelques chiffres concernant l'instruction publique. Pour les calculer, déduction a été faite des subventions fédérales et des écolages payés par les élèves et les étudiants; ils indiquent tous, par conséquent, des dépenses réellement effectuées par le canton. La somme annuelle consacrée, par l'Etat de Genève aux services ordinaires de l'instruction publique est de fr. 1,900,000. Dans ce chiffre total, les écoles enfantines entrent pour fr. 120,000; les écoles primaires, pour fr. 530,000; l'enseignement professionnel, pour fr. 330,000; l'enseignement secondaire (Collège et Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles), pour fr. 280,000; l'Université, pour fr. 360,000.

**Neuchâtel.** M. Latour, inspecteur scolaire, a donné à la dernière réunion des instituteurs neuchâtelois quelques communications se rapportant à la réorganisation du Fonds scolaire de prévoyance.

Montant de la pension de retraite: fr. 1200 au plus, ce maximum pouvant être acquis par des primes supplémentaires payées préalablement.

Primes: fr. 90 payés par l'assuré et fr. 90 par l'Etat.

Pension partielle après 5 ans de service si la retraite est causée par la maladie.

Pension complète après 30 ans.

Pension reversible à la veuve ou aux enfants de l'intéressé.

Assurance au décès de fr. 3000 avec subvention de l'Etat.

Restitution à l'assuré des primes payées, s'il quitte l'enseignement avant la 30<sup>e</sup> année d'activité.

Dispositions nouvelles ou transitoires respectant les droits acquis par le nombre des années de service.

Frais de remplacement pour maladie à la charge de l'Etat et des communes.

Les instituteurs neuchâtelois constatent que les intérêts des serviteurs de l'école sont en bonnes mains et se plaisent à espérer que toutes ces idées généreuses auront une prochaine réalisation.

— Hier soll die „Akademie“ in eine „Universität“ umgewandelt werden, damit dieselbe hinsichtlich des Unterrichts den andern Hochschulen gleichgestellt sei. Man hofft, diese Neuerung werde mehr Studenten anlocken, da diese von Anfang an wissen, dass ihnen die dort verbrachte Zeit bei Übergang an andere Universitäten in Zukunft angerechnet werden wird.

**Lehrerbesoldungen.** Im Kanton St. Gallen haben laut „Tägl. Anzeiger“ in diesem Jahre nicht weniger als 18 Schulgemeinden ihren Lehrern resp. Lehrerinnen den Gehalt erhöht. Die Stadt St. Gallen that den grössten Lufz mit Fr. 500. Die übrigen, weniger gut situirten Gemeinden beschlossen Erhöhungen von Fr. 100 bis Fr. 200.

**Appenzell A.-Rh.** Bei der ersten Lesung des Schulgesetzes beschloss der Kantonsrat die volle Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien. Erstere soll der Staat, letztere die Gemeinde bezahlen. Ferner wurde grundsätzlich eine staatliche Alterszulage für Lehrer beschlossen. Die Details hierüber soll ein Specialgesetz feststellen.

**Baselstadt.** An Stelle des zurückgetretenen Hrn. Largiadèr ist E. Merk, bisheriger Lehrer der Anstalt, zum Rektor der Töchterschule gewählt worden.

## Verschiedenes.

### Notizen aus der bernischen Geschichte.

1570, Dezember 16. „Ward ein Buwr (Bauer) von Schüpfen mit dem Schwert gerichtet, der hatte geredet, Gotts Wort wäre nüt und erlogen.“

1787, Dezember 17. Auf Antrag der Handelskammer beschliesst der bernische Rat: „Den Juden ist aller Aufenthalt, aller Kauf und Verkauf in allen unseren Städten und Landen verboten, weil täglich neue Klage von erlittenem Betrug und geschehenem Ueberdruss erschallt“ (z. B. war Adreas Wirth von Eriswyl durch 3 Juden um 30,000 Fr. geprellt worden.)

1339, Dezember 20. Die Landleute von Uri bezeugen, von der Stadt Bern die 250 Pfund erhalten zu haben, welche ihnen vor Laupen versprochen worden waren.

1561, Dezember 21. „Ward gebotten, dass man alle Wochen einmal allen Koth ab den Gassen raumen und bis zu Ostern alle Weinstöck aus den Gassen thun und Stein machen sollte darein man die Stöck stellen möchte, wenn man Wein einlassen wölte.“

1554, Dezember 24. „Zu End diss Jahrs ist in Jkr. Albrechts von Erlach Hus etwas Unghürs gewesen, welches sich sehr ungestüem erzeugte, hat aber bald nachgelassen und ist abzogen.“

1577, Dezember 24. Starb Jkr. Bendicht Nägeli, der letst Sohn Herrn Schultheiss Nägelis, der seyn Läbtag ein frecher Kriegermann und verwägne Hut gsyn; starb gar elendiglich, durch die Blaterlehni gar verderbt.“

1349, Dezember 26. „uff sant steffanstag zugent die von bern us und slugent sich für loubegg und für mannenberg (bei Zweisimmen). Und won es zestund nach dem grossen tode (bald nach dem „schwarzen Tod“, der Pest) waz, wele do genesen warent, die warent frölich. Do hatten si pffifer und böggenslacher und sungen und tantzoten. Also warent me denne thusent gewapeter mannen an einem tantze, die sungen und spottetend der geisler. Nach dem tantze hub sich ein gross stürmen an die zwo vestinen.“

1375, Dezember 26. Guglerkrieg. „Uf sant Steffenstag kamen die von erlach, von Jegisdorf und seiten den von bern gewisse mere, wie sich ein gross volk der engelschen (Gugler) niedergeslagen hatte in daz kloster von frouwenbrunnen. Da zoch man us ze angender nacht und kam gen frouwenbrunnen ze mettizit in grosser kelty. Und greif man si videntlich an und slug und stach man vast in si — sunderlich in dem crützgang — stich gegen stich und slag gegen slag — und half got denen von berne, daz si oberhand gewunnen und erslugent me denne 800 herren, ritter und knechten — und gewannen 3 panner, die man ufhanke in daz münster ze berne, ross, harnesch, barschaft, kleider, kleinöder.

1572, Dezember 27. „War es so kalt, dass die Aren by der Schwellmatten überfror, dass man darauf wandlen konnt.“

1560, Dezember 28. „Am Morgen umb 3 Uhren ward fast durch die ganze Eidgnossschaft ein gross, lang feüwr gesehen, zog sich von Solothurn über Luzernpiet hinaus. An vilen Orten stürmt man und gab ein gross Geläuf. Etlich haben es gesehen in Formb wie Spiess, Striemen und Schlachthauen.“

1568, Dezember 29. „Als eine grimmige Kälte war, und der Wächter uf dem Nideckthurm ein Glut zu sich genommen und die nit wol verwahret hatt, gieng by starkem Bysenluft der Thurm an und brann der Helm ab, wie streng und redlich man doch wehrt.“ (War im Mai 1571 wieder erstellt.)

1579, Dezember 30. „Ist ein nüwe Bättler Ordnung gemacht worden, dass man fürohin die Bättler nit me sölle lassen uf den Gassen umbgehen, sunders Sy by den Tohren ufhalten und das Almusen alle Sunntag und Mitwuchen nach der Predig durch die Bättelvögt mit Glöcklenen in der ganzen Statt samblen und es dann morgens und abends den Armen uesteilen.“

1517, Dezember 31. „Zu end dis jars“ starb, 89jährig, Schultheiss Wilh. v. Diesbach, der 42 Jahre Mitglied des Rates gewesen, „ein man, dessenglichen nit liechtlich zefinden, der in sinen jaren bin hohen fürsten wolgeacht,

zu ernen, lob u. dienst einer stat bern gar nüt gesparet, al ernenlüt u. bsunder alle künst u. künstler geliept, grüsbar gegen menglichen, gegen den armen duldig u. milt, hat vil jar einen wolbereiten mushafen den armen schuleren, deren gmeinlich ob 100 da waren, u. auch andern husarmen geholfen. Hat vil an Signaw, Worb und Holligen verbuwen, an vil kostlichem Hushan (Haushalt) u. an der alkimi (Alchemie) vil verunkostet etc.“

**Gellert's letzte Worte.** In seiner letzten Krankheit war bei Gellert einer seiner Brüder, ein Handwerksmann, zu besserer Wartung und Pflege. Ganz kurz vor seinem Tode fragte der Bruder, wie er es denn mit seinem Begräbnis gehalten wissen wolle. Gellert, schon halb in einer andern und für ihn gewiss bessern Welt, schlägt noch einmal mühsam die Augen auf, sagt mit leiser Stimme:

„Um den Nussbaum ist es schade —  
Leget mich in eine Lade,  
Die aus Tannenholz gemacht —“

Dreht sich hierauf wieder gegen die Wand und haucht seine reine und kindlich-fromme Seele aus.

## Litterarisches.

**Illustrierte Jugendschriften, sogenannte Festbüchlein,** nennt sich eine Reihe von Heftchen, betitelt

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“,  
„Kinderfreund“,  
„Kindergärtlein“,  
„Froh und gut“,

welche von J. R. Müller und F. Marti in Zürich, unter Mitwirkung einer Kommission des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben werden. Diese Heftchen sind teils für das 7.—10., teils für das 9.—12., teils für das 10.—13., teils für das 10.—14. Altersjahr berechnet und halten sich demnach an den Satz: Haltet euch herunter zu den Niedrigen. In wirklich reicher Abwechslung folgen sich: Liedchen und Gedichtchen, Sprüche, Gebetchen, Erzählungen, Rätsel, Lustspiele u. s. f., alles durchmischt mit Illustrationen aller Art. Der Reichhaltigkeit entspricht die Gediegenheit des Inhalts. Brave Kinder werden grossen Genuss an diesen Heftchen haben und viel Belehrung daraus schöpfen können.

Preis per Exemplar 30 Cts. einzeln.

Partieen von 21/20 Exemplaren mit grossem Rabatt.

Lehrer und Schulbehörden erhalten die „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen“, direkt von Orell Füssli bezogen, à 10 Cts. per Heft. Bis jetzt sind von diesem Schriftchen 179 Hefte erschienen, der beste Beweis, dass es etwas wert ist.

## Humoristisches.

Aus Aufsatzheften:

1. Auf einer Bärenhaut bringt der Wilde am Abend seinen süssen Schlummer zu.

2. Wenn ein Insulaner stirbt, pflanzt man eine Kokospalme auf sein Grab; aus ihren Jahrringen kann man dann sein Alter erkennen.
3. Der Herr Prinzipal ist ein guter Mann; er hat schon mein Vertrauen erworben.
4. Auf dem Sopha gibt es viele Küsse! (Kissen).
5. Der Soldat, welcher neben seinem General marschierte, folgte ihm schnell.
6. Die Fuhrleute lassen ihre Pferde oft auf der Strasse stehen und bekommen nicht genug zu fressen.
7. Freude schlägt in den Herzen, wenn man in der Wüste eine Quelle findet, die einem vor Durst das Leben retten will.
8. Wenn wir Hermann das Ideal eines deutschen Jünglings nennen, so dürfen wir dasselbe auch von Dorothea sagen.
9. Schillers Vater war Gewerbeoffizier.
10. Einem alten Landmann gingen seine alten Rechnungen durch.
11. Die Frau konnte ihre Zunge nicht im Zaum halten und pladerte das Geheimnis einer Freundin.
12. Wenn der Löwe brüllt, so fürchten sich alle Tiere und verkrachen.
13. Als der Löwe durch den Wald ging, liess er hie und da einen Schall ertönen.
14. Auf dem Kopfe trug er einen breitkrämerigen Hut.
15. Am Mittwoch musste ich den ganzen Tag dem Vater helfen jauchzen.
16. Das Pech ist klebrig, wer es anrührt, der beschmaust sich.

---

## — Pestalozzi-Uhr. —

Die in so hohem Mass beliebte, extra angefertigte *Lehrer-Uhr* liefert, stets preiswert, als Geschenk sehr geeignet, der Allein-Verkäufer  
*St. Bärtschi, Uhrmacher, Frutigen.*

✎ Einsichtssendung zu Diensten. ✎

---

St. Gallen **ZWEIFEL-WEBER** St. Gallen

Piano- u. Harmonium-Magazine, Musikinstrumentenhandlung, Musikverlag u. Musikhandlg.

Selbst 25 Jahr lang Lehrer und nun mit der Lehrerschaft in allen Teilen der Schweiz in regem Geschäftsverkehr, empfiehlt sein besteingerichtetes Geschäft unter Zusicherung prompter, gewissenhafter Bedienung. Lehrern gewähre Ausnahmspreise; bei Kaufsvermittlung und Nennung von Käufern hohe Provision.

**Kauf. Tausch. Miete. — Reparatur aller Instrumente.**

---

## Zum verkaufen:

Wegen Anschaffung einer neuen Orgel wird ein noch sehr gut erhaltenes **Harmonium** mit 17 Registern gegen bar zu Ausnahmepreis billig abgegeben, eventuell gegen Sicherheit auf Ratenzahlungen nach Übereinkunft.

Auskunft erteilt

*Jossi, Schulinspektor, Meiringen.*

# Lehrerinstelle offen.

Die Stelle einer patentierten **Primarlehrerin** und zugleich **Wärterin** auf der **Erziehungsanstalt auf Schloss Biberstein** bei Aarau wird hiermit auf 1. Februar 1900 zur Besetzung ausgeschrieben. Anfangsbesoldung nebst freier Station Fr. 800 bis Fr. 1000.

Allfällige Bewerberinnen wollen ihre diesbezügliche Anmeldung nebst den üblichen Ausweisen beim Direktionspräsidenten der Anstalt, Herrn Dr. med. **G. Schenker** in Aarau, bis **31. Dezember 1899** einreichen, wo auch nähere Auskunft hierüber zu erfahren ist. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

[H. R. S. 437]

**Die Anstaltsdirektion.**

## Das schönste Festgeschenk

ist ein gutes Buch.

Baldige Bestellungen erbittet

*A. Wenger-Kocher, Lyss.*

### Gebrüder HUG & Co.

**BASEL**

Grösste Auswahl

VON



**MUSIK**

UND



**INSTRUMENTEN**

ALLER ART.

### \* Pianos \*

der besten in- und ausländischen Fabriken  
Vorzügliches Familien-Piano Fr. 675

### Harmonium

für Kirche Schule und Haus,

**Solides Schulharmonium**  
4 Oktav Eichen Fr. 110. —

Vorzügliche, billige Schulviolin  
(Specialität)

Accordangeber, Tonangeber, Taktstöcke  
Vorzugspreise für die Herren Lehrer.

**Günstige Zahlungsbedingungen.**

*Pianos*, beste Fabrikate des In- und Auslandes  
von Fr. 650 an.

*Harmoniums*, Deutsche und Amerikaner,  
bewährteste Firmen, von Fr. 85 an.

*Violin*en, Kasten, Bogen, Violinsaiten, in  
besten Qualitäten; billigste Preise.

## J. G. KROMPHOLZ

Musikalien- u. Instrumentenhandlung

40 Spitalgasse - **BERN** - Spitalgasse 40

**Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie.**

➡ Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine. ➡

Sämtliche Liederbücher von Heim, Hegar u. Weber zu Originalpreisen, in dem neuen soliden eleganten Einband.



**Feinsten Blütenhonig**, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen Fr. 7. 70 Michael Franzen, Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld) Ungarn.

## Bundesgummi,

neu, gesetzlich geschützt, ist das anerkannt Beste und Vorzüglichste, was den Schülern und Zeichnern an Radiergummi empfohlen werden kann.

Preis per Carton Fr. 3. — franco Nachnahme.

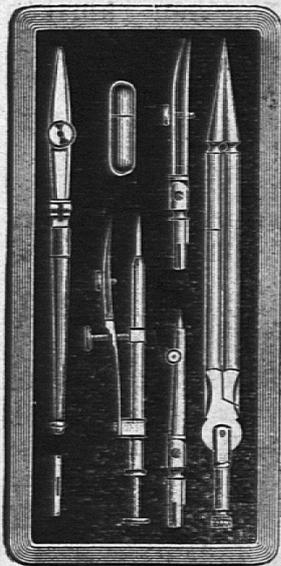
Alleinvertrieb: **A. Wälti**, Kreuzlingen.

Die Herren Lehrer, Schulvorsteher etc. sind gebeten, Muster gratis und franco zu verlangen.

Feine Lederwaren  
Brieftaschen  
Portemonnaies  
Photographie-  
Albums

Papeterie  
**G. Kollbrunner**  
14 Marktgasse 14

Postkarten-Albums  
Poesie- und  
Tagebücher  
Musikmappen  
Albums  
zum Einkleben v. Photographien



## Kein Lehrer

versäume bei Bedarf von Reisszeugen Preislisten über die von uns hergestellten billigen und allgemein anerkannt vorzüglich gearbeiteten Reisszeuge der

„Aarauer Façon“

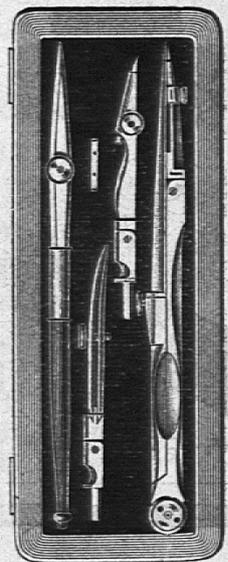
wie auch des mit Wild's Zirkelkopf Spanngriff versehenen

„Rundsystems“

einzuholen. — Feinste Referenzen durch städt. Behörden.

Reisszeugfabrik

**WILD & Cie., Suhr-Aarau.**



## Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart, **Th. Mannborg** in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ Kauf — Miete — Ratenzahlungen ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.